

DAS ERSTE COLLOQUIUM CAROLINUM 2025

Am 14. März 2025 fand das Colloquium Carolinum, eine Fortsetzung und Weiterentwicklung des traditionellen Bohemisten-Treffens, zum ersten Mal in München statt. Neu ist nicht nur die Bezeichnung, von nun an wird die Veranstaltung auch im jährlichen Wechsel von drei Institutionen ausgerichtet: neben dem Münchener Collegium Carolinum, das dieses Jahr den Anfang machte, beteiligen sich das Prager Ústav pro soudobé dějiny AV ČR (Institut für Zeitgeschichte der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik) und das Historický ústav SAV (Historisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften) in Bratislava. Schon am Vorabend hatte das Collegium zu einer Lesung eingeladen. Tatjana Tönsmeier (Wuppertal) stellte im Gespräch mit Martin Schulze Wessel ihr neues Buch „Unter deutscher Besatzung. Europa 1939-1945“ vor.

Am Freitagmorgen richtete Martin Schulze Wessel, der Vorsitzende des Collegium Carolinum, einige Grußworte an die Teilnehmenden. Hierbei verwies er auf die lange Tradition des Treffens, das seit 1996 regelmäßig stattfindet, große Strahlkraft entfaltete und auch einige Nachahmer fand. Auch betonte er die Niedrigschwelligkeit der Plattform, die diese insbesondere für Nachwuchswissenschaftler:innen interessant mache: Sie habe das Potential, ihnen den Zugang zur Teilnahme an weiteren akademischen Konferenzen zu erleichtern. Ferner hob Schulze Wessel die Interdisziplinarität der Veranstaltung hervor, die sich in den Vorträgen widerspiegele. Von der hohen Qualität der Vorträge und Präsentationen sprach Václav Rameš vom Ústav pro soudobé dějiny. Er freue sich, das Colloquium Carolinum im nächsten Jahr in Prag ausrichten zu dürfen. Gabriela Dudeková Kováčová vom Historický ústav SAV drückte in ihrer Rede insbesondere ihre Freude über die gute internationale Zusammenarbeit aus, deren Ergebnis unter anderem Konferenzen dieser Art seien und die die drei Trägerinstitute schon lange verbinde.

Pavla Šimková, die die diesjährige Konferenz hauptverantwortlich organisiert hatte, moderierte das erste Panel mit Schwerpunkt in der Geschichte der Habsburgermonarchie und der Zwischenkriegszeit mit vier Vorträgen. Anna Beňová (Brünn) fokussiert in ihrem Forschungsprojekt auf die komplexen Beziehungen zwischen der angestrebten Habsburger zentralstaatlichen und der traditionellen kommunalen Verwaltung in Prešov in den bewegten Zeiten des aufgeklärten Absolutismus des 18. Jahrhunderts. Sie kombiniert in dieser Untersuchung analytische, synthetische und komparative Ansätze, und erforscht speziell die Professionalisierung der stadtverwalterischen Tätigkeit sowie Auswahlprozesse der städtischen Administrationsorgane in dieser Transformationsperiode.

Auch der zweite Vortrag des Panels widmete sich der Stadtgeschichte: Lukas Dovern (Kiel) geht in seinem Forschungsprojekt der Frage nach, wie Pilsen/Plzeň sich in den Jahren 1859 bis 1914 unter dem Einfluss lokaler, regionaler und globaler Veränderungen gewandelt hat. Er nimmt dabei eine lokale Perspektive auf die Globalgeschichte ein, in der die Habsburgermonarchie noch unterrepräsentiert ist. Sein besonderes Interesse gilt der Vernetzung und dem Zusammenspiel verschiedener regionaler Ebenen, die er vor dem Hintergrund des Aufstiegs der Stadt zum wichtigen Wirtschaftsstandort analysiert, wobei er betrachtet, wie sich Globalisierung auf lokaler Ebene manifestiert.

Tobias Möllmer (Innsbruck) sprach im darauffolgenden, von zahlreichen Bildern begleiteten Vortrag über bauliche Repräsentanzen der Österreichisch-Ungarischen Nationalbank in Böhmen und Mähren. Er stellte unter anderem die wichtige Rolle des Eisenbahnnetzes für die Erweiterung des Filialnetzes der Bank heraus und ging auf die Standorte der einzelnen Filialen sowie deren direktes Umfeld ein. Architektonisch waren die Bankfilialen, die den lokalen Bankvorständen zugleich als Wohnhäuser dienten, meist imposant gestaltet, aber auch an die jeweilige städtische Bauweise angepasst.

Berenika Zeller (Bern) schloss das erste Panel der Konferenz ab. Sie berichtete über ihre Dissertationsarbeit zum tschechoslowakischen Modernisierungsprojekt in der Karpato-Ukraine in der Zwischenkriegszeit. Diese galt es in den noch jungen tschechoslowakischen Staat zu integrieren und durch Siedlungspolitik den Aufbau von Infrastruktur und die Abkopplung des östlichsten Teils der neuen Republik von Ungarn voranzutreiben. Zeller baut ihre Forschung auf postkolonialen Konzepten auf, mit denen sie Interaktionsräume und Aushandlungsprozesse der Neuformung in der Karpato-Ukraine analysiert.

Christiane Brenner führte durch den zweiten Teil des Vormittags. Auf dem Podium begrüßte sie über 20 Teilnehmende des Colloquium Carolinum, die die Bühne zur Kurzvorstellung ihrer Forschungs- und Veranstaltungsprojekte nutzten. Diese Exposés waren thematisch wie auch in Bezug auf den Untersuchungszeitraum höchst divers. Sie reichten von einem Lehrpfad zur sorbischen Kulturgeschichte im nordböhmischen Varnsdorf/Warnsdorf über ein Forschungsprojekt zu mittelalterlichen geheimen Kommunikationswegen bis hin zur Wahrnehmung Frankreichs im Mitteleuropa des frühen 20. Jahrhunderts.

Der Nachmittag der Konferenz wurde mit einem Panel zur Zeit des Kalten Krieges in der DDR und der Tschechoslowakei eröffnet. Die Moderation für dieses übernahm Václav Rameš. Als erster wartete Philipp Kohl (München) mit einem Vortrag zu „Weltall Erde Mensch“ auf, einer Ausstellung, die zum Kindersachbuch umformatiert wurde. Dieses Sachbuch betrachtete Kohl zum einen intratextuell, wobei er unter anderem eine Rekonstruktion der verlorengegangenen Informationen über verschiedene Ausgaben hinweg vornahm, zum anderen extratextuell in dessen Entstehungskontext als Ausstellungskonzept und in Bezug zum Aufstieg der Populärwissenschaft.

Marie Černá (Prag) forscht zur innerparteilichen Kommunikation in der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei (KSČ) während des Prager Frühlings, die von derselben Undurchsichtigkeit wie die politische Situation geprägt war. Aufgrund der verschleiernenden oder unzureichenden Kommunikation kannten selbst Parteifunktionäre den genauen politischen Standpunkt der KSČ nicht, was zu einer (internen) Infragestellung der Parteileitung führte.

Zu einer interessanten Bewegung nach dem Prager Frühling forscht Júlia Čížová (Bratislava), die den slowakischen Umweltaktivismus der 1980er Jahre untersucht. In ihrer Projektvorstellung ging sie auf die Ambiguität zwischen Parteimitgliedschaft und Aktivismus ein, die viele Aktivist:innen in staatlich organisierten Freiwilligenorganisationen betraf und auf die Grenzen, innerhalb derer sich die Aktivist:innen bewegten, wenn sie Mobilisierung der Bevölkerung ohne Provokation des

Regimes erreichen wollten. Auch die essenzielle Interaktion mit westlichen Umweltaktivisten ließ Čížová nicht außer Acht: Der internationale Dialog und training camps für osteuropäische Umweltaktivisten in den Niederlanden stärkten deren Zugehörigkeitsgefühl zur globalen Umweltbewegung.

Durch das dritte und die Konferenz abschließende Panel führte Gabriela Dudeková Kováčová unter dem Motto *back to Habsburg*. Dieses eröffnete Ondrej Šály (Bratislava) mit theoretischen Überlegungen zur Frage des frame, in dem Leibeigenschaft in der Historiografie betrachtet wurde und wird. Hierbei stellt er einen zu begrüßenden Paradigmenwechsel fest, der sich zugunsten der Wirtschaftsgeschichte und einer historisch-anthropologischen Betrachtung von Verhältnissen zwischen Bauern und Herren vollzieht. Ausgehend von der Erkenntnis von Kultur als Bedeutungskonstruktion und der Definition als limitierendes Element in der Forschung plädiert Šály für ein Interesse am Menschen als Subjekt, das die Herren für ihre Leibeigenen nicht hatten und hebt die Bedeutung individueller agency für die Geschichts(neu)betrachtung hervor.

Anschließend an diese kritischen methodischen Betrachtungen präsentierte Martina Schmidinger (Salzburg) ihr Dissertationsvorhaben zu (schul-)sprachlichen Realitäten in zwei grenznahen Gebieten, die Österreich erst 1920 an die neugegründete Tschechoslowakei abtrat: Vitorazsko und Valticko, deutsch Weitraer und Feldsberger Gebiet. Schmidinger untersucht die Schulpolitik in diesen Gebieten bezüglich ihrer sprachrechtlichen Agenda, wobei sie auch mediale Diskurse in den Blick nimmt. Damit soll unter anderem Wissen über den Einfluss solcher sprachpolitischer Maßnahmen auf nationale Transformationsprozesse und kulturelle Identifikation erlangt werden.

Hatte das Gespräch zwischen Tatjana Tönsmeier und Martin Schulze Wessel am Vorabend des Colloquium Carolinum neuesten Erkenntnissen zur Geschichte und Erfahrung der deutschen Besatzung während des Zweiten Weltkriegs gegolten, brachte der letzte Veranstaltungspunkt der Konferenz einen völlig anderen Blick auf dieses Thema. René Küpper vom Institut für Zeitgeschichte München-Berlin sprach mit dem Autor Jiří Šimáček über dessen Graphic Novel „Článek II.“ („Artikel II.“). Das Buch, das 2019 in Tschechien als Comic des Jahres ausgezeichnet wurde, thematisiert das 1942 verübte Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, Reinhard Heydrich, aus der Perspektive Vladimír Petřeks, des Kaplans der Kirche, die den Widerstandskämpfern nach dem Attentat als Versteck diente. Petřek ist als Hauptfigur direkt von dem titelgebenden „Artikel II.“ betroffen, der allen Helfern der Attentäter die Hinrichtung androht. In dem Gespräch ging es um den langwierigen Arbeitsprozess am Buch, die Balance zwischen historischer Authentizität und künstlerischer Freiheit sowie die Darstellung verschiedener Personengruppen im Buch und den minimalistischen, in schwarz-weiß gehaltenen Stil der Illustrationen. Šimáček betonte, die Graphic Novel solle nicht nur der Unterhaltung der Leserschaft dienen, es gehe auch darum, eine visuelle Erinnerung an die Schrecken der nationalsozialistischen Herrschaft im Protektorat Böhmen und Mähren herzustellen.

Nach diesem aufschlussreichen Abschluss der Konferenz ging es zum anschließenden informellen Ausklang in ein Bräuhaus, der für Besucher, Teilnehmer und

Veranstalter des ersten Colloquium Carolinum die Möglichkeit zum Austausch auch über den wissenschaftlichen Rahmen hinaus bot. Die diesjährige Konferenz, das lässt sich feststellen, bildete eine gelungene Brücke zwischen langjähriger Tradition und Neuanfang.

München

Emma Harrs